

Eine Jeans für 9 Euro? – Gerechter Welthandel am Beispiel von Kleidung

Eva Kuhn, Schwabmünchen



© Fritz Angerstein.

„Jeansproduktion“, Acryl und Öl, 2013.

Klasse: 9/10

Dauer: 8 Stunden

Arbeitsbereich: Problemfelder der Moral / Welthandel und Menschenrechtsverletzungen

26. November 2012: Innerhalb weniger Stunden vernichten zwei Brände eine Textilfabrik in Bangladesch. Mehr als 110 Menschen sterben. Sie arbeiteten für Billiglöhne – auch für Modelabels in Deutschland. Um den notwendigen Gewinn zu erwirtschaften, wird bei den Schwächsten gespart, den Produzentinnen und Produzenten. Schlechte Arbeitsbedingungen, fehlende Vorsorge, mangelhafte Ernährung und fehlende Rechte senken die Kosten für unsere Konsumgüter. Der Lohn für harte Arbeit reicht meist kaum zum Überleben.

Deshalb werden die Rufe nach einem gerechten und fairen Welthandel immer lauter. Ein Problem, das uns als Endverbraucher alle betrifft. In dieser Einheit setzen sich die Lernenden zuerst mit den herrschenden Problemen und Zuständen in der Textilindustrie auseinander, befassen sich mit Protestaktionen und erörtern abschließend faire Alternativen.

M 2 Jeansproduktion live – Kim aus China berichtet

Bestimmt besitzt du mehr als eine Jeans. Doch hast du dich schon einmal darüber informiert, wo deine Jeans herkommt, wie sie produziert wird und warum sie so cool und modisch aussieht? Kim ist 16 Jahre alt. Sie lebt in China und arbeitet in einer Fabrik, in der Jeans für den deutschen Markt hergestellt werden. Hier berichtet sie von ihrer Arbeit.

„Schon wieder ist die Nacht vorbei. Schon wieder muss ich aufstehen, nur fünf bis sechs Stunden Schlaf. Alles ist wie immer: Um 8 Uhr beginnt mein Arbeitstag in der Fabrik. Er endet gegen 23 Uhr. Zwischendurch haben wir eine Pause. Ich arbeite 30 Tage im Monat. Damit verdiene ich rund 150 €, die mir kaum zum Leben reichen. Ich bin müde und erschöpft, meine Haut juckt.

Tonnen hochgiftiger Chemikalien werden in der Fabrik verwendet, um Jeans im Used-Look zu produzieren. Schon beim Einfärben der Stoffe kommen zahlreiche Chemikalien zum Einsatz, wie Phenole und Azofarbstoffe. Diese gelten als krebserregend. Zudem wird die Baumwolle in Ätznatron und Säure getränkt, damit sie die blaue Farbe besser aufnimmt. Das alles ist bereits geschehen, wenn die fast fertige Jeans auf meinem Tisch landet. Ich nähe den Hosen die Taschen auf. Eine nach der anderen. Den ganzen Tag lang – im Akkord.

Heiß und stickig ist es in der Halle. An den Wänden hängt Schimmel, weil die Lüftung nicht funktioniert. Ein Nähtisch steht neben dem anderen. Ich lege mich den Rücken der Kollegin vor mir. Wir kennen uns nicht. Reden ist während der Arbeitszeit verboten. Immerhin darf ich in der Halle arbeiten. Manche Kolleginnen sitzen an der Straße und schneiden überstehende Nähte ab.

Aus der Chemieabteilung ziehen beißende Gerüche herüber. Dort wird der Used-Look mithilfe von Sandstrahlern erzeugt, eine Methode, die verboten ist. Die Arbeiter tragen noch nicht einmal einen Mundschutz, obwohl bekannt ist, dass die feinen Staubpartikel die Lunge angreifen. Viele von ihnen sterben an Silikose (Staublunge).

Nach dieser Behandlung werden die Hosen veredelt. Eine weitere Farbe kommt zum Einsatz: Violett. Die farbige Substanz hat eine ätzende Wirkung, ihr Geruch ist kaum zu ertragen. Gleiches gilt für das Kaliumpermanganat, mit dem die Jeans gebleicht werden.

In diesem Bereich arbeiten vor allem Jugendliche, allerdings nur für wenige Jahre. Die meisten erkranken anschließend schwer an Lungen, dass sie aufgrund von Arbeitsunfähigkeit entlassen werden müssen. Bevor die Jeans angeliefert werden, werden sie gewaschen, damit die Käufer von dem enormen Chemieeinsatz nichts mitbekommen. Um zwei bis drei Jeans, also ungefähr ein Kilo, herzustellen, werden rund 200 Liter Wasser verbraucht.

Das Abwasser – oder so nennen sie es – vergiftet das Grund- und Trinkwasser der Umgebung. Die Umweltorganisation „Greenpeace“ hat bei uns Tests durchgeführt und stellt eine hohe Belastung des Wassers durch Schwermetalle fest. Ich glaube nicht, dass hier nur Billigjeans produziert werden. Nein, auch die teuren Designjeans werden hier produziert! Insgesamt liefert China jährlich 600 Millionen Jeans aus. Was musst du dir mal vorstellen!“



© Robert Luchs.

Näherinnen in einer Textilfabrik.

Aufgaben (M 2)

1. Lies den Text. Kläre mit deinem Sitznachbarn, was du nicht verstehst.
2. Fasst gemeinsam das Gelesene noch einmal mündlich zusammen.
3. Beantworte anschließend die nachfolgenden Fragen schriftlich.

1. Wie viele Hosen liefert China innerhalb eines Jahres aus?

2. Beschreibe die Arbeitsbedingungen in Kims Fabrik in Stichworten.

3. Erläutere die Gefahren, welche die verschiedenen Produktionsschritte bergen.

a) Färben des Baumwollstoffes: _____

b) Erzeugen des Used-Looks durch Sandstrahlen: _____

c) Veredeln der Jeans: _____

d) Waschen der Jeans: _____

4. Diskutiert zu zweit folgende Aussage: „Jede Jeans hat ihren Preis.“ Notiert eure Überlegungen stichwortartig.

5. Diskutiert gemeinsam in der Klasse: Was denkt ihr über das Thema „Jeansproduktion“?



Ich will für mein Geld so viele coole Klamotten wie möglich.

Was ich anziehe muss schon politisch korrekt produziert sein.

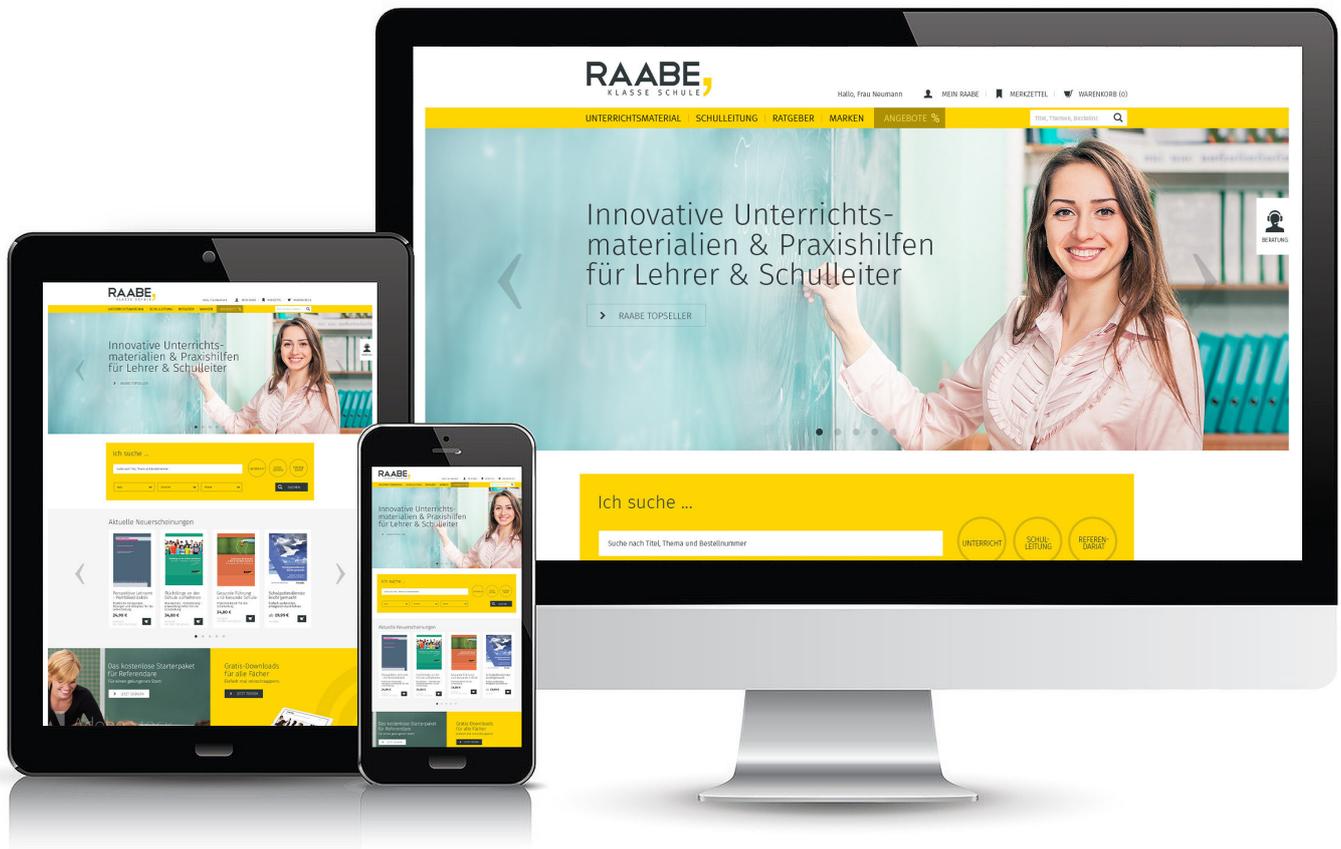


M 10 Kurzt statt Schlagzeilen – „Jeansproduktion“ von Fritz Angerstein

Nach dem fiktionalen Fabrikbrand in Bangladesch im April 2013 entstand Fritz Angersteins Kunstwerk „Jeansproduktion“. Welche Aspekte der Textilindustrie finden sich hier wieder?



Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de